

Hierauf brachte Singer denselben Antrag (§ 1a) als neuen § 1b ein. Nachdem Abg. v. Mardorff hervorgehoben, daß ein Antrag nicht zweimal eingebrochen werden dürfe, brachte Abg. Stadthagen den § 1a als neuen Antrag § 1aa ein mit einem Satz, der ihn und gegen Kolonien und Petroleumindustrie wendete. Von freimüthiger Seite wurde eine eingehende Enquete über die Zustände gehörig. Staatssekretär Graf Pöhlowski teilte Angaben über die Zustände mit, die er als vertraulich betrachtet wissen wollte. Abg. Spee forderte die Einwecklung dieser Mitteilung in das Protokoll. Schließlich wurde der Antrag Stadthagen (§ 1aa) gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt, ebenso ein Antrag Brömel, welcher dem Bundesrat die Berechtigung gewährt hätte, mit Zustimmung des Reichstags die Rolle auf Ereignisse, für welche im Ausland Karteile oder Personen menschliche Leidenschaften herabwelen oder aufzuheben, ebenso eine Resolution darüber auf Verhandlung einer Enquete über die Zustände, sowie ein Antrag Singer auf Verlegung des Materials betreffend die Karteile.

Die Abstimmung über die mit geringen Raumangaben nicht sofort berichten könnten, verließ im wesentlichen mit vollem Konsens verhandelt über den § 1 des Zolltarifgesetzes unter Aufsichtsprüfung des Ministerialrates. Da der Beruhende v. Mardorff erklärte, daß er die Veratzung des am ersten Abend des § 1 des Zolltarifgesetzes gestellten sozialdemokratischen Antrags über die Aufhebung der Rolle auf Konsulschaftsmittel erst beim Zolltarifentwurf zu lassen habe, soviel die Konsensmission ebenso wie den zweiten Abfall über die Minimalsätze auch den anfangs Abfall I des § 1 des Zolltarifgesetzes vorläufig zurückstellte.

Die Erörterung wandte sich dann Abfall II des § 1 des Zolltarifgesetzes an. Auf die Ereignisse der deutschen Kolonien kamen die vertragsschädlichen Kolonieerungen und Zollermäßigungen hinzu, sonst nicht der Bundesrat Auskunft verbraucht. Von Ereignissen der deutschen Kolonien und Sondergebiete führten die vertragsschädlichen Kolonieerungen und Zollermäßigungen durch Verlust des Handels eingeräumt werden. Abg. Stadthagen verlangte kollektiv für die Einheit von Waren aus Deutschland in die deutschen Kolonien. Abg. Graf Pöhlowski sprach nach gegen diese sozialdemokratischen Vorstellung aus, weil er der deutschen Einheit in den englischen Kolonien widersetzt. Staatssekretär Arpe, v. Tschirhart erklärte, daß wir zum Teil vertragsschädlich handelten der Einflussnahme gebunden sind. Auch wurde der sozialdemokratische Antrag, das getrennte Ankommen der Kolonien brachte keinen. Staatssekretär Graf Pöhlowski teilte mit, daß die Produktionsnätheit des Wirtschaftsverlustes der Zolltarifumission ungeworden werde. Abg. Singer drückte sein Erstaunen darüber aus, daß ich die Vertreter der konservativen Partei und des Zentrums an der Verhandlung nicht beteiligen. Als sich der nationalliberalen Abg. Baade bald hieraus vom Platz wendete, fuhr ihn der Vorführende v. Mardorff sehr heftig an, daß Baade ganz erstaunt auf seinen Plan reagiert. Abg. Singer erklärte weiter, Rolle auf deutsche Waren in den Kolonien würden die Besiedelung der deutschen Kolonien erschweren; es gebe doch nicht an, daß Deutsche in deutschen Kolonien deutsche Waren besser beschaffen müßten als die Deutschen im Mutterlande. Abg. Schröder wünschte die Abstimmung der Verhandlung über die deutschen Kolonien statt der von den Sozialdemokraten gestellten Zollfreiheit. Es ist vielleicht anzusehen, den Abfall I überhaupt zu streichen. Damit ist der Zentrumsabgeordnete Tschirhart einverstanden, da dieser Abfall an sich nichts neues sage. Auch Unterstaatssekretär v. Möller ist mit der Entscheidung dieses Abfalls einverstanden; es bleibe dann beim jetzigen Stande. Auswärts sind zwei Abstimmungen von den Abg. Hößberg und Stadthagen eingestanden, welche verlangend, daß die der Bundesrat vorbehalt, sofort oder bei dem nächsten Zusammenkünften des Reichstags diesem mitgeteilt werden würde, doch sie außer Acht ließen, sobald der Reichstag ihnen eine Zustimmung versagt. — Abg. Singer bemerkte, es handle sich bei Abfall I der Vorlage darum, ob der Reichstag solle durch den Bundesrat außer Avers gestellt werden können. Vor einer Streidurchsetzung warner, Staatssekretär Arpe, v. Tschirhart erklärte, gegen die Ausrücke Stadthagens und Hößbergs argumentierte Bebenius nicht zu haben. Nachdem Hößberg mit ebenfalls gegen Streidurchsetzung des Abfalls eingestimmt, gab Staatssekretär Graf v. Röhdorff eine Erklärung ab des Abfalls: Die verhinderten Reaktionen seien bemüht, einen Zollkrieg und ich den Vorleser ratlos an; schließlich aber lehrte er zu dem, was ihm entschieden Punkt war: „Ich habe ständig vom Bilde in Deutschland“ saue er. „Dann höre.“ „Du kommst ja den Befehl fragen, wie es sich mit dem Tandemstand verhält.“ sagte Sören freundlich und sah ihn von der Seite an. „Ja, das wäre noch zu überlegen, Sören.“ meinte der Vorleser. „Das könnte ja nicht besser werden.“ „Oder vielleicht wäre es noch besser, den König zu fragen.“ warf Sören ein und sah zum Deutschen hinunter. „Ob der König jetzt über dem Befehl“ meinte Hößberg. „Ob er über weiß auf ja etwas einstimmt?“

„Wenn wir die Sache dem Schiedsgericht des Ministeriums unterbreiten.“ „Wie? Was sagtest Du?“ fragte Hößberg erstaunt. „Den Ministerium“ antwortete Sören und sah, als ob er in der Zache genau bewußt wäre. „Vorleser!“ rief Hößberg. „Dort ist ja Anders. Sören befürchtet ihn nicht auf das Wort, stimmt es aber dann vor den König?“

„Ja doch.“ erklärte der Vorleser. „Das ist der Weg zum König.“ Hößberg überlachte eine Weile. Der Vorleser gefiel ihm mein bester, als ein Prozeß. Außerdem war ja Anders dort, er konnte sich das Sache annehmen; dann würde sie schnell und einmal für allemal erledigt; es war ja klar, daß er nicht kommen müsse.

Sören trat anfangs, als hätte er mehr Lust zu einem Prozeß; aber nachziehend, wie er war, ließ er sich überreden, das Gehuch zu äußern und einzuhören.

„Du mußt über den Rechtsanwalt Tolle bezahlen, Hößberg.“

„Du hast den Streit anfangen, Sören.“

„Aber Du gräßt den Prozeß.“

Endlich brachte der Vorleser sie daran, sich in die Stufen zu teilen und damit eine Sören Karamysch seiner Begegnung auf den Heimweg. Als er weggezogen war, ging Hößberg auf den Heimweg.

so lange wie irgend möglich zu vermeiden. Sollte aber trotzdem einmal die Notwendigkeit eines Zollkrieges eintreten, so seien es auch gekommen, um mit allen ihnen zugehörenden Mitteln zu führen. Das sei der Sinn der Beurteilung in Abfall II. Nun könne der Regierung die so viel zur Gewinnung des Handels genutzt habe, doch nicht unterscheide, daß sie einen Grund die Interessen der deutschen Industrie schädigen werde. Es handle sich bei der Vorlage nur um Beurteilungen in letzten der innersten Art. Bis dem Satz des Antrags Stadthagen betrifft, Rücksicht auf Kundsratsbedürfnisse an den Reichstag sei er einverstanden.

Nachdem der Abg. Stadthagen nochmals die sozialdemokratischen Anträge erwidert und Abg. Schröder seine Abstimmung wiederholte, bat, und die Abfall I in massen vorgenommen. An dieser wurde einstimmig genügt den Anträgen der Abg. Hößberg und Stadthagen den Abfall I ein. Abfall II erfuhr, wenn die von dem Bundesrat erlassenen Erstaufnahmen wieder aufzuheben sind, wenn dies der Reichstag bei seinem nächsten Zusammenkünft beabsichtigt. Andere Anträge, welche auch unseren Kolonien unter allen Umständen die Abstimmung wohlen wollten, fanden bei der Mehrheit kein Echo.

Im Reichstag

wurde am Dienstag die Eröffnung der Sitzungsperiode am Ende der Februarwoche am 10. Februar 1914, und der Abfall I des Zolltarifgesetzes wurde am 11. Februar 1914, ebenso wie die Abstimmung der Abfall II am 12. Februar 1914, und der Abfall III am 13. Februar 1914, und der Abfall IV am 14. Februar 1914, und der Abfall V am 15. Februar 1914, und der Abfall VI am 16. Februar 1914, und der Abfall VII am 17. Februar 1914, und der Abfall VIII am 18. Februar 1914, und der Abfall IX am 19. Februar 1914, und der Abfall X am 20. Februar 1914, und der Abfall XI am 21. Februar 1914, und der Abfall XII am 22. Februar 1914, und der Abfall XIII am 23. Februar 1914, und der Abfall XIV am 24. Februar 1914, und der Abfall XV am 25. Februar 1914, und der Abfall XVI am 26. Februar 1914, und der Abfall XVII am 27. Februar 1914, und der Abfall XVIII am 28. Februar 1914, und der Abfall XIX am 29. Februar 1914, und der Abfall XX am 1. März 1914, und der Abfall XXI am 2. März 1914, und der Abfall XXII am 3. März 1914, und der Abfall XXIII am 4. März 1914, und der Abfall XXIV am 5. März 1914, und der Abfall XXV am 6. März 1914, und der Abfall XXVI am 7. März 1914, und der Abfall XXVII am 8. März 1914, und der Abfall XXVIII am 9. März 1914, und der Abfall XXIX am 10. März 1914, und der Abfall XXX am 11. März 1914, und der Abfall XXXI am 12. März 1914, und der Abfall XXXII am 13. März 1914, und der Abfall XXXIII am 14. März 1914, und der Abfall XXXIV am 15. März 1914, und der Abfall XXXV am 16. März 1914, und der Abfall XXXVI am 17. März 1914, und der Abfall XXXVII am 18. März 1914, und der Abfall XXXVIII am 19. März 1914, und der Abfall XXXIX am 20. März 1914, und der Abfall XL am 21. März 1914, und der Abfall XLI am 22. März 1914, und der Abfall XLII am 23. März 1914, und der Abfall XLIII am 24. März 1914, und der Abfall XLIV am 25. März 1914, und der Abfall XLV am 26. März 1914, und der Abfall XLVI am 27. März 1914, und der Abfall XLVII am 28. März 1914, und der Abfall XLVIII am 29. März 1914, und der Abfall XLIX am 30. März 1914, und der Abfall L am 31. März 1914, und der Abfall LI am 1. April 1914, und der Abfall LII am 2. April 1914, und der Abfall LIII am 3. April 1914, und der Abfall LIV am 4. April 1914, und der Abfall LVI am 5. April 1914, und der Abfall LVI am 6. April 1914, und der Abfall LVI am 7. April 1914, und der Abfall LVI am 8. April 1914, und der Abfall LVI am 9. April 1914, und der Abfall LVI am 10. April 1914, und der Abfall LVI am 11. April 1914, und der Abfall LVI am 12. April 1914, und der Abfall LVI am 13. April 1914, und der Abfall LVI am 14. April 1914, und der Abfall LVI am 15. April 1914, und der Abfall LVI am 16. April 1914, und der Abfall LVI am 17. April 1914, und der Abfall LVI am 18. April 1914, und der Abfall LVI am 19. April 1914, und der Abfall LVI am 20. April 1914, und der Abfall LVI am 21. April 1914, und der Abfall LVI am 22. April 1914, und der Abfall LVI am 23. April 1914, und der Abfall LVI am 24. April 1914, und der Abfall LVI am 25. April 1914, und der Abfall LVI am 26. April 1914, und der Abfall LVI am 27. April 1914, und der Abfall LVI am 28. April 1914, und der Abfall LVI am 29. April 1914, und der Abfall LVI am 30. April 1914, und der Abfall LVI am 31. April 1914, und der Abfall LVI am 1. Mai 1914, und der Abfall LVI am 2. Mai 1914, und der Abfall LVI am 3. Mai 1914, und der Abfall LVI am 4. Mai 1914, und der Abfall LVI am 5. Mai 1914, und der Abfall LVI am 6. Mai 1914, und der Abfall LVI am 7. Mai 1914, und der Abfall LVI am 8. Mai 1914, und der Abfall LVI am 9. Mai 1914, und der Abfall LVI am 10. Mai 1914, und der Abfall LVI am 11. Mai 1914, und der Abfall LVI am 12. Mai 1914, und der Abfall LVI am 13. Mai 1914, und der Abfall LVI am 14. Mai 1914, und der Abfall LVI am 15. Mai 1914, und der Abfall LVI am 16. Mai 1914, und der Abfall LVI am 17. Mai 1914, und der Abfall LVI am 18. Mai 1914, und der Abfall LVI am 19. Mai 1914, und der Abfall LVI am 20. Mai 1914, und der Abfall LVI am 21. Mai 1914, und der Abfall LVI am 22. Mai 1914, und der Abfall LVI am 23. Mai 1914, und der Abfall LVI am 24. Mai 1914, und der Abfall LVI am 25. Mai 1914, und der Abfall LVI am 26. Mai 1914, und der Abfall LVI am 27. Mai 1914, und der Abfall LVI am 28. Mai 1914, und der Abfall LVI am 29. Mai 1914, und der Abfall LVI am 30. Mai 1914, und der Abfall LVI am 31. Mai 1914, und der Abfall LVI am 1. Juni 1914, und der Abfall LVI am 2. Juni 1914, und der Abfall LVI am 3. Juni 1914, und der Abfall LVI am 4. Juni 1914, und der Abfall LVI am 5. Juni 1914, und der Abfall LVI am 6. Juni 1914, und der Abfall LVI am 7. Juni 1914, und der Abfall LVI am 8. Juni 1914, und der Abfall LVI am 9. Juni 1914, und der Abfall LVI am 10. Juni 1914, und der Abfall LVI am 11. Juni 1914, und der Abfall LVI am 12. Juni 1914, und der Abfall LVI am 13. Juni 1914, und der Abfall LVI am 14. Juni 1914, und der Abfall LVI am 15. Juni 1914, und der Abfall LVI am 16. Juni 1914, und der Abfall LVI am 17. Juni 1914, und der Abfall LVI am 18. Juni 1914, und der Abfall LVI am 19. Juni 1914, und der Abfall LVI am 20. Juni 1914, und der Abfall LVI am 21. Juni 1914, und der Abfall LVI am 22. Juni 1914, und der Abfall LVI am 23. Juni 1914, und der Abfall LVI am 24. Juni 1914, und der Abfall LVI am 25. Juni 1914, und der Abfall LVI am 26. Juni 1914, und der Abfall LVI am 27. Juni 1914, und der Abfall LVI am 28. Juni 1914, und der Abfall LVI am 29. Juni 1914, und der Abfall LVI am 30. Juni 1914, und der Abfall LVI am 31. Juni 1914, und der Abfall LVI am 1. Juli 1914, und der Abfall LVI am 2. Juli 1914, und der Abfall LVI am 3. Juli 1914, und der Abfall LVI am 4. Juli 1914, und der Abfall LVI am 5. Juli 1914, und der Abfall LVI am 6. Juli 1914, und der Abfall LVI am 7. Juli 1914, und der Abfall LVI am 8. Juli 1914, und der Abfall LVI am 9. Juli 1914, und der Abfall LVI am 10. Juli 1914, und der Abfall LVI am 11. Juli 1914, und der Abfall LVI am 12. Juli 1914, und der Abfall LVI am 13. Juli 1914, und der Abfall LVI am 14. Juli 1914, und der Abfall LVI am 15. Juli 1914, und der Abfall LVI am 16. Juli 1914, und der Abfall LVI am 17. Juli 1914, und der Abfall LVI am 18. Juli 1914, und der Abfall LVI am 19. Juli 1914, und der Abfall LVI am 20. Juli 1914, und der Abfall LVI am 21. Juli 1914, und der Abfall LVI am 22. Juli 1914, und der Abfall LVI am 23. Juli 1914, und der Abfall LVI am 24. Juli 1914, und der Abfall LVI am 25. Juli 1914, und der Abfall LVI am 26. Juli 1914, und der Abfall LVI am 27. Juli 1914, und der Abfall LVI am 28. Juli 1914, und der Abfall LVI am 29. Juli 1914, und der Abfall LVI am 30. Juli 1914, und der Abfall LVI am 31. Juli 1914, und der Abfall LVI am 1. August 1914, und der Abfall LVI am 2. August 1914, und der Abfall LVI am 3. August 1914, und der Abfall LVI am 4. August 1914, und der Abfall LVI am 5. August 1914, und der Abfall LVI am 6. August 1914, und der Abfall LVI am 7. August 1914, und der Abfall LVI am 8. August 1914, und der Abfall LVI am 9. August 1914, und der Abfall LVI am 10. August 1914, und der Abfall LVI am 11. August 1914, und der Abfall LVI am 12. August 1914, und der Abfall LVI am 13. August 1914, und der Abfall LVI am 14. August 1914, und der Abfall LVI am 15. August 1914, und der Abfall LVI am 16. August 1914, und der Abfall LVI am 17. August 1914, und der Abfall LVI am 18. August 1914, und der Abfall LVI am 19. August 1914, und der Abfall LVI am 20. August 1914, und der Abfall LVI am 21. August 1914, und der Abfall LVI am 22. August 1914, und der Abfall LVI am 23. August 1914, und der Abfall LVI am 24. August 1914, und der Abfall LVI am 25. August 1914, und der Abfall LVI am 26. August 1914, und der Abfall LVI am 27. August 1914, und der Abfall LVI am 28. August 1914, und der Abfall LVI am 29. August 1914, und der Abfall LVI am 30. August 1914, und der Abfall LVI am 31. August 1914, und der Abfall LVI am 1. September 1914, und der Abfall LVI am 2. September 1914, und der Abfall LVI am 3. September 1914, und der Abfall LVI am 4. September 1914, und der Abfall LVI am 5. September 1914, und der Abfall LVI am 6. September 1914, und der Abfall LVI am 7. September 1914, und der Abfall LVI am 8. September 1914, und der Abfall LVI am 9. September 1914, und der Abfall LVI am 10. September 1914, und der Abfall LVI am 11. September 1914, und der Abfall LVI am 12. September 1914, und der Abfall LVI am 13. September 1914, und der Abfall LVI am 14. September 1914, und der Abfall LVI am 15. September 1914, und der Abfall LVI am 16. September 1914, und der Abfall LVI am 17. September 1914, und der Abfall LVI am 18. September 1914, und der Abfall LVI am 19. September 1914, und der Abfall LVI am 20. September 1914, und der Abfall LVI am 21. September 1914, und der Abfall LVI am 22. September 1914, und der Abfall LVI am 23. September 1914, und der Abfall LVI am 24. September 1914, und der Abfall LVI am 25. September 1914, und der Abfall LVI am 26. September 1914, und der Abfall LVI am 27. September 1914, und der Abfall LVI am 28. September 1914, und der Abfall LVI am 29. September 1914, und der Abfall LVI am 30. September 1914, und der Abfall LVI am 31. September 1914, und der Abfall LVI am 1. Oktober 1914, und der Abfall LVI am 2. Oktober 1914, und der Abfall LVI am 3. Oktober 1914, und der Abfall LVI am 4. Oktober 1914, und der Abfall LVI am 5. Oktober 1914, und der Abfall LVI am 6. Oktober 1914, und der Abfall LVI am 7. Oktober 1914, und der Abfall LVI am 8. Oktober 1914, und der Abfall LVI am 9. Oktober 1914, und der Abfall LVI am 10. Oktober 1914, und der Abfall LVI am 11. Oktober 1914, und der Abfall LVI am 12. Oktober 1914, und der Abfall LVI am 13. Oktober 1914, und der Abfall LVI am 14. Oktober 1914, und der Abfall LVI am 15. Oktober 1914, und der Abfall LVI am 16. Oktober 1914, und der Abfall LVI am 17. Oktober 1914, und der Abfall LVI am 18. Oktober 1914, und der Abfall LVI am 19. Oktober 1914, und der Abfall LVI am 20. Oktober 1914, und der Abfall LVI am 21. Oktober 1914, und der Abfall LVI am 22. Oktober 1914, und der Abfall LVI am 23. Oktober 1914, und der Abfall LVI am 24. Oktober 1914, und der Abfall LVI am 25. Oktober 1914, und der Abfall LVI am 26. Oktober 1914, und der Abfall LVI am 27. Oktober 1914, und der Abfall LVI am 28. Oktober 1914, und der Abfall LVI am 29. Oktober 1914, und der Abfall LVI am 30. Oktober 1914, und der Abfall LVI am 31. Oktober 1914, und der Abfall LVI am 1. November 1914, und der Abfall LVI am 2. November 1914, und der Abfall LVI am 3. November 1914, und der Abfall LVI am 4. November 1914, und der Abfall LVI am 5. November 1914, und der Abfall LVI am 6. November 1914, und der Abfall LVI am 7. November 1914, und der Abfall LVI am 8. November 1914, und der Abfall LVI am 9. November 1914, und der Abfall LVI am 10. November 1914, und der Abfall LVI am 11. November 1914, und der Abfall LVI am 12. November 1914, und der Abfall LVI am 13. November 1914, und der Abfall LVI am 14. November 1914, und der Abfall LVI am 15. November 1914, und der Abfall LVI am 16. November 1914, und der Abfall LVI am 17. November 1914, und der Abfall LVI am 18. November 1914

Ein Mordprozeß Janice

hat am Montag unter ungeheuem Andrang des sensationsschönen Prozesses vor dem Zivilgericht II in Berlin begonnen.

Der Angeklagte Janice war mit der Familie Süßle bekannt und überfuhr nach einer Verabredung mit seinem Kumpel Steine die Frau des Schriftstellers im Böhmen in dem Augenblick, als sie, ihr zweijähriges Kind auf dem Arm, sich von ihm abgewendet hatte. Seine Süße war auf den Raum der Erfahrung des Süßle gerichtet.

Die Arbeit des Zivilgerichtes führte, der verschiedentlich beschreibt, mit, trotzdem wenn im allgemeinen Ton erstaunliche Länge bezeichnet. Es gab an, dass die Geschichte, die Frau umgebracht, eben erst gekommen sei, als sie mit dem Sohn gelegt habe. Es kam zuerst die Frau mit ihrem Sohn mit dem beiden Kindern in der Wohnung. Das unterscherte mich zunächst mit der über die Bekämpfung ihres Hauses und wünschte es unbedingt nach Hause kommen. Ihre Süße ist in der Küche mit ihrem Sohn weitergegangen. Sie hat auf dem Tisch, das jungen Kind lag auf dem Stuhl im Bett. Bei der Unterhaltung schwieg ich sehr, wie ich es anfangen könnte, um die Stille zu wahren. Dann gingen wir an die Wasserleitung und verhinderte ein Gespräch. Ich ging dann von hinten an sie heran und wusste noch einen Menschen zu erkennen. Ich wußte jedoch das im Fernbereich gehaltene Werk in viele kleine Teile, indem ich es mit den Händen hält am Hals und mit der rechten Hand über die Schulter hinweg in den Rücken verließ. Sie sprach auf und lief zum Fenster. Ich sah sie nicht und gab ihr von einem Stück dieser Zeit eine Hochzeitsschleife und da platzte das Werk aus. Wie sie jetzt sagt, das Werk war mehr brandbar war, denn sie mir widerstand entgegen, ich schaute ihnen dann an und rief sie mir entgegen. Das fühlte ich auf und rief sie mir wieder. Da fiel mein Blut auf einige Sterne. Es war mir schon einmal in einer Ballkugel passiert. Das ist etwas mit einer Wuchtlosigkeit aus dem Darmkreis geschehen, so daß er sofort verhindert war. Praktisch had da keinen. Da nun einer Verschärfung nach dem anderen genommen und dann auf die Frau eingeflossen — »nugget!« Ich nahm nachher drei Gläser und servisierte sie auf dem Kopf der Frau. Ich kam aber noch nicht zum Ziel, sie arbeitete mir doch und körte, und ihr Janice körte auch. Das wurde im Moment; sie hatte mich in mir gedacht, ich konnte mich nicht mehr befreien und ließ den Einfluss, die unter allen Umständen hilft zu machen, sehr wenn ich es nur machen kann. — »nugget!« In diesem Moment waren die drei den Einfluss auf Tötung geplagt davon! — »nugget!« Ja wohl. Ich muß noch beweisen, das ich mit der Frau ringt, ich alle Bekämpfung verhindere. Als die Söhne mit den Kindern nichts empfanden, ich es mich nach einem Gegenstand um und sah einen Hammer liegen, der Hammer lag über an gleich bis nach dem Knie. Das war ich wieder ohne Gegenstand. Sie hatte sich wieder aufgerichtet, ich rief sie zurück, und da ich das Werk liegen. Sie war schon wieder nach dem Tisch zu gestoßen, ob ich sie nach der Küche zurück und verließ ihr einen Teller auf den Tischplatte. Sie wollte wieder aufsteigen, und da gab ich ihr noch einen Teller, so daß sie zu Boden sank und ruhte. Ich dieser Vollkommenheit fügte bei, kleine Junge bestieß, da kann ich das Werk und füllte damit den Raum vor die Stein, er stand aber wieder auf. Dann warf ich das Werk weg und nahm den Ausgang und warf ihn im Arbeitszimmer aufs Sofa und ließ zu ihm hinunter sinken. Da nahm das Werk aus dem Bett aus heraus und füllte es in die Tasche, ohne es zu zählen. Als ich dann an der Tür war, sah ich, daß die Frau vermutlich war, sich wieder aufzustützen. Ich versteckte sie noch einen Teller, sie landete und verhinderte wiederum, ich wieder aufzustehen. — »nugget!« So, dieser Teller hat ich den Schädel zerkrümmt. Nun ergänzen Sie weiter. — »nugget!« Ich erklärte dann das Vorzimmern und die Zigarre und ging. Auf der Treppen begegnete mir später Stein, der mich ins Augen schaute. Das verriet, daß sie etwas von dem Raum gehört hatten und fragte deshalb im Arbeitszimmer: »Der Herr soll eben hier wieder einen Besuch.« — Stein erinnert den Anwalt daran, wie er sich für das gerettete Geld einen Zugriff gelassen, das Stein, der auf ihn an der Eishölle heraustrat, das zu geben und dann das andere Werk mit einer Tasse vergabt habe. Stein betont die Aussage des Janice, Janice ist, wie erinnert, noch zwei Monate in einer Trophäe im Arbeitszimmer aufgezogen, die Verhaftung des Stein gelang erst am 19. Dezember.

Der erste Angeklagte, Siebel Stein, steht zunächst eine Schelte vor der Bar, wo er mit Janice bekannt geworden ist. Er ist der Sohn anderer Eltern und hat in der Zukunft keine Zukunft in der Mineralindustrie gesehen. Seine Darstellung von den Vorfahren und Verantredungen mit Janice, die zunächst einen Plan in einem Einverständnis zum Sohn geplant hatten, reicht in einem solchen Punkt von der Darstellung Janices ab. Er habe sich bereit erklärt, den Leibgeist zu zerstören. Der Angeklagte behauptet, daß er davon Abstand genommen habe, weil er sicher einen Abstand vor der Bar habe. Stein ist froh, daß er dem Janice das Werk

geschenkt, er will aber nicht daran gedacht haben, daß das Werk zu einer Gewaltthat benutzt werden sollte. Janice habe mir gezeigt, er möge einen Vertrag einzugehen, um zu dem Geld bei Süßle zu gelangen. Staatsanwalt Friedemann und der Vorsitzende machen wiederholte darauf aufmerksam, daß diese Behauptung absolut unglaublich sei. Der Angeklagte verzerrte, er Janice bei Süßle habe das Werk gelöst zu haben. »Du wirst doch keine Sorgen machen!« Es will auch glauben machen, daß, als Janice nach dem Tisch mit ihm zusammenkam, er noch immer nicht an eine Bluttat geglaubt habe, obwohl er die blutige Blöße und die blutigen Hände des Janice sah. Beim Auftritt in Sachsenheim habe Janice das erworbene Geld versteckt und beide hätten es geplündert, es fehlt 184 M. gewesen. Janice habe ihm davon 50 M. abgenommen. Sieben Personen habe er demnächst fristet geliehen, als er seinem Vater ein Erbbaurechtsbuch entwendet und daran 50 M. abgenommen habe. Das Geld habe er wieder an den Süßle gegeben und die Arbeit gehabt, den erworbenen Betrag unbemerkt wieder zu ergänzen. Als er es an dem fraglichen Tage von Janice getrennt, habe er wieder 78 M. gehabt und dann einen Tag arbeiten müssen, um die fehlenden 12 M. zu ersparen. Janice habe er demnach 50 M. unter dem Erbbaurechtsbuch 7 oder 9 verdeckt abgelegt, es dann aber nicht wieder abheben können, da er sich nach in den Reihen des Staates aufzurichten habe sagen müssen. Wie Janice sind der Anwalt und die Freunde ihr, erwartet sie aus zwei von ihm erarbeiteten Schriften, die der Präsident zur Verleumdung bringt. Siebel und an die Eltern gerichtet und establiert allerlei Worte und Aussagen, wie sie die Eltern des Angeklagten und seine »Lotte« Wanda besaßen, die ihrer erwarteten Verhältnisse verhohlen haben. Es heißt darin, »der Präsident werde ich wohl nicht bekommen. Wenn ich wieder komme, veranlassen wir einen ersten Notarbeiter, kommen hier nicht wieder, so ist es mir auch egal. Man darf nicht hier schon an alles gewusst. Hier sind Kinder, Freude und Liebe. Eine hat keine Frau aus Erfahrung kennend, ein anderes hat 1000 M. unterdrückt und sagt nicht, wo es das Geld hat. Die Solidarität ist hier geprägt, von 9 bis 18 Uhr sind, wie manche. Das und Ewigkeit, hier könnten sie das ordentlich ausnehmen.“

Der Präsident hält den Angeklagten fest, daß er bezüglich des Geldes offenbar keinste Angabe gemacht und anfangs gelogen habe, da er habe es in den Raum gebracht. Auch das Verbergen unter dem Zettel sei eine Unvorsicht, denn das Werk sei dort nicht gefunden worden.

Die Beweisaufnahme, die ohne Interesse ist, wurde bis auf die Beweisaufnahme der medizinischen Sachverständigen erleichtert. Der Präsident verzog dann die Verhandlung auf Dienstag.

Am Dienstag wurden zunächst die Polizeizeugen gehört, die Janice noch verabschiedet haben. Daraus geht hervor, daß der Anwalt damals die Vorwürfe als selbstredend hat, doch er war darüber, daß die Eltern, die ihn damals die Beweise des kleinen Jungen nicht anerkannt haben, habe er mit erstaunlichem Gedanken um und sah einen Hammer liegen, der Hammer lag über an gleich bis nach dem Knie. Das war ich wieder ohne Gegenstand. Sie hatte sich wieder aufgerichtet, ich rief sie zurück, und da ich das Werk liegen. Sie war schon wieder nach dem Tisch zu gestoßen, ob ich sie nach der Küche zurück und verließ ihr einen Teller auf den Tischplatte. Sie wollte wieder aufsteigen, und da gab ich ihr noch einen Teller, so daß sie zu Boden sank und ruhte. Ich dieser Vollkommenheit fügte bei, kleine Junge bestieß, da kann ich das Werk und füllte damit den Raum vor die Stein, er stand aber wieder auf. Dann warf ich das Werk weg und nahm den Ausgang und warf ihn im Arbeitszimmer aufs Sofa und ließ zu ihm hinunter sinken. Da nahm das Werk aus dem Bett aus heraus und füllte es in die Tasche, ohne es zu zählen. Als ich dann an der Tür war, sah ich, daß die Frau vermutlich war, sich wieder aufzustützen. Ich versteckte sie noch einen Teller, sie landete und verhinderte wiederum, ich wieder aufzustehen. — »nugget!« So, dieser Teller hat ich den Schädel zerkrümmt. Nun ergänzen Sie weiter. — »nugget!« Ich erklärte dann das Vorzimmern und die Zigarre und ging. Auf der Treppen begegnete mir später Stein, der mich ins Augen schaute. Das verriet, daß sie etwas von dem Raum gehört hatten und fragte deshalb im Arbeitszimmer: »Der Herr soll eben hier wieder einen Besuch.« — Stein erinnert den Anwalt daran, wie er sich für das gerettete Geld einen Zugriff gelassen, das Stein, der auf ihn an der Eishölle heraustrat, das zu geben und dann das andere Werk mit einer Tasse vergabt habe. Stein betont die Aussage des Janice, Janice ist, wie erinnert, noch zwei Monate in einer Trophäe im Arbeitszimmer aufgezogen, die Verhaftung des Stein gelang erst am 19. Dezember.

Der Angeklagte, Siebel Stein, steht zunächst eine Schelte vor der Bar, wo er mit Janice bekannt geworden ist. Er ist der Sohn anderer Eltern und hat in der Zukunft keine Zukunft in der Mineralindustrie gesehen. Seine Darstellung von den Vorfahren und Verantredungen mit Janice, die zunächst einen Plan in einem Einverständnis zum Sohn geplant hatten, reicht in einem solchen Punkt von der Darstellung Janices ab. Er habe sich bereit erklärt, den Leibgeist zu zerstören. Der Angeklagte behauptet, daß er davon Abstand genommen habe, weil er sicher einen Abstand vor der Bar habe. Stein ist froh, daß er dem Janice das Werk

geschenkt, er will aber nicht daran gedacht haben, daß das Werk zu einer Gewaltthat benutzt werden sollte. Janice habe mir gezeigt, er möge einen Vertrag einzugehen, um zu dem Geld bei Süßle zu gelangen. Staatsanwalt Friedemann und der Vorsitzende machen wiederholte darauf aufmerksam, daß diese Behauptung absolut unglaublich sei. Der Angeklagte verzerrte, er Janice bei Süßle habe das Werk gelöst zu haben. »Du wirst doch keine Sorgen machen!« Es will auch glauben machen, daß, als Janice nach dem Tisch mit ihm zusammenkam, er noch immer nicht an eine Bluttat geglaubt habe, obwohl er die blutige Blöße und die blutigen Hände des Janice sah. Beim Auftritt in Sachsenheim habe Janice das erworbene Geld versteckt und beide hätten es geplündert, es fehlt 184 M. gewesen. Janice habe er demnach 50 M. unter dem Erbbaurechtsbuch 7 oder 9 verdeckt abgelegt, es dann aber nicht wieder abheben können, da er sich nach in den Reihen des Staates aufzurichten habe sagen müssen. Wie Janice sind der Anwalt und die Freunde ihr, erwartet sie aus zwei von ihm erarbeiteten Schriften, die der Präsident zur Verleumdung bringt. Siebel und an die Eltern gerichtet und establiert allerlei Worte und Aussagen, wie sie die Eltern des Angeklagten und seine »Lotte« Wanda besaßen, die ihrer erwarteten Verhältnisse verhohlen haben. Es heißt darin, »der Präsident werde ich wohl nicht bekommen. Wenn ich wieder komme, veranlassen wir einen ersten Notarbeiter, kommen hier nicht wieder, so ist es mir auch egal. Man darf nicht hier schon an alles gewusst. Hier sind Kinder, Freude und Liebe. Eine hat keine Frau aus Erfahrung kennend, ein anderes hat 1000 M. unterdrückt und sagt nicht, wo es das Geld hat. Die Solidarität ist hier geprägt, von 9 bis 18 Uhr sind, wie manche. Das und Ewigkeit, hier könnten sie das ordentlich ausnehmen.“

Der Präsident hält den Angeklagten fest, daß er bezüglich des Geldes offenbar keinste Angabe gemacht und anfangs gelogen habe, da er habe es in den Raum gebracht. Auch das Verbergen unter dem Zettel sei eine Unvorsicht, denn das Werk sei dort nicht gefunden worden.

Die Beweisaufnahme, die ohne Interesse ist, wurde bis auf die Beweisaufnahme der medizinischen Sachverständigen erleichtert. Der Präsident verzog dann die Verhandlung auf Dienstag.

Am Dienstag wurden zunächst die Polizeizeugen gehört, die Janice noch verabschiedet haben. Daraus geht hervor, daß der Anwalt damals die Vorwürfe als selbstredend hat, doch er war darüber, daß die Eltern, die ihn damals die Beweise des kleinen Jungen nicht anerkannt haben, habe er mit erstaunlichem Gedanken um und sah einen Hammer liegen, der Hammer lag über an gleich bis nach dem Knie. Das war ich wieder ohne Gegenstand. Sie hatte sich wieder aufgerichtet, ich rief sie zurück, und da ich das Werk liegen. Sie war schon wieder nach dem Tisch zu gestoßen, ob ich sie nach der Küche zurück und verließ ihr einen Teller auf den Tischplatte. Sie wollte wieder aufsteigen, und da gab ich ihr noch einen Teller, so daß sie zu Boden sank und ruhte. Ich dieser Vollkommenheit fügte bei, kleine Junge bestieß, da kann ich das Werk und füllte damit den Raum vor die Stein, er stand aber wieder auf. Dann warf ich das Werk weg und nahm den Ausgang und warf ihn im Arbeitszimmer aufs Sofa und ließ zu ihm hinunter sinken. Da nahm das Werk aus dem Bett aus heraus und füllte es in die Tasche, ohne es zu zählen. Als ich dann an der Tür war, sah ich, daß die Frau vermutlich war, sich wieder aufzustützen. Ich versteckte sie noch einen Teller, sie landete und verhinderte wiederum, ich wieder aufzustehen. — »nugget!« So, dieser Teller hat ich den Schädel zerkrümmt. Nun ergänzen Sie weiter. — »nugget!« Ich erklärte dann das Vorzimmern und die Zigarre und ging. Auf der Treppen begegnete mir später Stein, der mich ins Augen schaute. Das verriet, daß sie etwas von dem Raum gehört hatten und fragte deshalb im Arbeitszimmer: »Der Herr soll eben hier wieder einen Besuch.« — Stein erinnert den Anwalt daran, wie er sich für das gerettete Geld einen Zugriff gelassen, das Stein, der auf ihn an der Eishölle heraustrat, das zu geben und dann das andere Werk mit einer Tasse vergabt habe. Stein betont die Aussage des Janice, Janice ist, wie erinnert, noch zwei Monate in einer Trophäe im Arbeitszimmer aufgezogen, die Verhaftung des Stein gelang erst am 19. Dezember.

Der Angeklagte, Siebel Stein, steht zunächst eine Schelte vor der Bar, wo er mit Janice bekannt geworden ist. Er ist der Sohn anderer Eltern und hat in der Zukunft keine Zukunft in der Mineralindustrie gesehen. Seine Darstellung von den Vorfahren und Verantredungen mit Janice, die zunächst einen Plan in einem Einverständnis zum Sohn geplant hatten, reicht in einem solchen Punkt von der Darstellung Janices ab. Er habe sich bereit erklärt, den Leibgeist zu zerstören. Der Angeklagte behauptet, daß er davon Abstand genommen habe, weil er sicher einen Abstand vor der Bar habe. Stein ist froh, daß er dem Janice das Werk

Dresdenener Theater.

Dienstag den 16. Januar.

Oberhaus, (Althaus) »Das Diavolo«, Romische Oper in drei Akten. Musik von Weber. Aufführung 1/8 Uhr.

Schwanthalsband, (Neuhaus) »Der Radfahrer von Hellspartens Geburtstag«, Des Meeres und der Liebe Wellen. Aufführung in fünf Akten von Grillparzer. Aufführung 1 Uhr.

Kleidertheater, »Gutes Gefühl« des Herrn Waller. Zum erstenmal: »Das große Licht«. Schauspiel von Otto Paulsen. Aufführung 1/8 Uhr.

Central-Theater.

Variete.

Täglich Vorstellung.

Eintritt 7 Uhr. Aufführung 1/8 Uhr.

Som. und Feiertags 2 Vorstellungen: Nachmittags terminierte Vorlesung 7 Uhr. Abends 1/4 Uhr. Abends 1/8 Uhr ebenfalls.

Nachmittags terminierte Vorlesung 1/4 Uhr. Abends 1/8 Uhr ebenfalls.

Man hat aber nicht gehabt, daß die Kolnische Zeitung oder die Frankfurter Zeitung angeklagt worden wäre. Nachdem man sich nicht mehr anders helfen konnte, bei man gezen ein paar sozialdemokratische Blätter gekauft und einige sozialdemokratische Redakteure sind bestreikt worden. Der Kriegsminister hätte, er habe der Wahrheit auf den Grund gehen wollen. War das keine Absicht, so ist er von den Berichten abgelenkt im Süden gelassen worden. Besonders die Berliner Strafanwalte hat in sehr unfreundlicher Weise die Akten des Kriegsministers durchgezogen. Dort, dort! bei den Sozialdemokraten. Herr v. Goeler meinte, nach der Schluß eines Prozesses sei für die Wahrheit des Inhalts der Säumnisse kein Zweck. Weiß er denn nicht, daß die Gerichte jeden Beweis der Wahrheit abgelehnt haben. Das Berliner Gericht sage, in den Briefen seien keine Verdienste vorhanden, sondern nur Unzüchtigkeiten enthalten. Es könnte nicht da, der der habe explodiert und geschnitten, sondern „man“ habe ausblündet und geschnitten. Dort, dort! bei den Sozialdemokraten. Das schlägt doch, aber alles Kopf ist frei. Wenn man nicht alles beweisen läßt, was in den Briefen stand, braucht man noch nichts beweisen zu lassen, um im verfahrens aber war der Inhalt der Briefe richtig und wir haben die Rechtsanwältin, um die Wahrheit abzuweisen. Ein zweites Mal, wo über eine Hinrichtung und Ortsname Beweis erheben wurde, hat ich ebenfalls als zweitliga nicht erachtet. Es ist die Meinung, daß der Name v. Stettler II Boyer auf das Zeugnis eines Anabab habe niederschrieben lassen und zwar nach einem recht summarischen Bericht.

Verfahren. Ich gehe zu, das bis zu einem gewissen Grade die Angelegenheit anders liegt, als wie sie im Vorherigen verhandelt worden ist, aber alles, was verein d' Körner als Zeuge unter seinem Eid ausgesetzt hat, benannte vollständig die Antilizen, die mir gegen die Arzneileitung in China erhoben haben. Er erzählte: Wie und in ein Tote gekommen, in dem auch Auslöse der Wirkungen seiner chinesischen Chiruren erwartet werden waren. Die Einwohner des Todes wurden am dem Nachtmarsch verjagt und nun mussten zwei chinesische Chiruren, die Zeugen seiner Errichtung gewesen waren, diesemigen Einwohnern befehlen, die dabei versteckt schmieden waren. Als man ihnen hie, sie müssten so lange, genau rechnen mit ihrer Aussage, haben sie dann noch einige der schon Bekleideten wieder eingeschleppt. Die von ihnen als Zeugen an der Ermordung beschuldigten, wurden hierauf auf Befehl des Major- u. Renteier ohne weitere ermahnt. „Dort! hört!“ rief Sogaldemotz. „Ich will audience, wen Dott. d' Körner erschlaucht hat, unter den dortigen Verhältnissen nicht anders entziehn zu können, aber obgleich mir diese Verhältnisse ein offensichtlich unmögliches sind. Die als Mörder bezeichneten Chinesen hätten getötet gesammelt und im geordneten Verfahren abgeurteilt werden müssen. Sie haben sich die Angeklagten gar nicht verantworten können, es boten keinerlei Abseil über die Vergangenheit, dort! bei den Sogaldemotzen und es ist zweifellos das bei einem solchen Verfahren auf Unschuldige beiden leiden müssen. Das Richtige wäre gewesen, wenn man die als kündig bezeichneteten Chiruren der direktenen Chiruren zur Aburteilung übergeben hätte. Als der Januar ein Zeug ist die Hande einer direktenen Künsterbande sei, wurden die beweisen könnten Künster auf Veranlassung der chinesischen Behörden hingerichtet. Das war ein regelrechtes Verfahren. Wer unkennt, sollte aber nicht so vorgehen, das in vollkommenwidrig. Genauber zu einem Verfahren ist das Verfahren der Chinesen in Frankreich noch etwas unman zu nennen. Wir haben uns die Hymenentfernung ausgespielt.

Der Reichstagsabgeordnete bat meinem Parteigenossen Peibel gegenüber gesagt: Wenn Sie Daniels Minister gewesen wären, als Herr von Schleier ermordet wurde, hätten Sie auch nicht anders handeln können, als ich. Nur demselben kleine Leute könnte diese Chamberlain sagen: Vertreter Herrschafts-Politik, wenn Sie in England in meiner Lage gewesen wäret, hätten Sie wahrscheinlich auch nichts anders thun können, als was ich gethan habe. Warum aber lässt Wilson jetzt, nachdem er die Entwicklung der Dinge in China erlebt hat, das er noch einmal dieselben Nachwörter wie der Position von finanziellen Mitteln haben möchte, die er jahrelang erfordert hat? Wir trauen es allerdings der verantwortlichen Weltpolitik des Staaten-Volkes zu, dass er so denkt, aber es nicht große Freude in Deutschland, die nichts mehr mit diesen Dingen zu thun haben wollen, die ganz direkte Ergebenheit hat in jeder Hinsicht verfehlt halten. Der Reichstagsabgeordnete fragte, Peibel hätte sein Amt, was Weltpolitik zu treiben. Meine Parteigenossen sind durchaus nicht gegen eine Weltpolitik, nur gegen die, die der Herr Reichstagsabgeordnete für verantwortlich hält, die wir aber für außern unverantwortlich halten. Der Herr Reichstagsabgeordnete meinte, wenn Europa mit dem orientalischen Volk zusammenhöre, dann giebt es immer ein zwingendes Bedürfnis, das würde diesen totalitären Standpunkt nicht teilen. Wir haben es hier auch nicht mit Naturereignissen zu thun, sondern mit Menschen und da müssen die Pläne der Dominanz überprüft werden. Unsere Weisheitsverachtung hat das Beständige für das zynische Volk, das ein Kulturstoff war und heute man in, gefehlt. Ich kann den Reichstagsabgeordneten versichern, falls Peibel einmal zu seiner Stelle rücken sollte, dann würde er nicht eine derartige Politik führen, wie sie jetzt mit Kommaeigentum zur Gewissens- und unterste Gefühlen gefüllt ist. Der Reichstagsabgeordnete hat gehören im Abgeordnetenkamme gekämpft: in nationalen Dingen verfehlt ich keinen Erfolg. Wir haben es für die erste nationale Pflicht, Ehre und Humanität zu erhalten; in allen der Güte und Menschlichkeit verfehlt die Totalitarismus keinen Erfolg. verfehlter Erfolg bei den Sozialdemokraten.

Abg. Dr. Brodmann (Médiop.): Es wäre richtig zu erwiezen, wenn die Antiguerreite, ähnlich den Vorfahren, sich nicht an der Einrichtung in Deutschland beteiligt hätten. Die Justizierung des Deutscherländerischen Auswirkungen war ja dringend geboten. Ich hoffe aber, daß diese Auffassung zu keinen kriegerischen Verwicklungen führen wird.

Bei hellem Sonnenlicht, der durch die Fenster dringt, fällt dieser Bereich allerdings nicht sehr ins Gewicht, außerdem aber, während wir es mit dem geschilderten Lagestand in statt haben.

Daß die Raumverhältnisse, nach der die Fenstereinwirkungen abgehen sind, hat einen beeindruckendsten Einfluß auf die Helligkeit der Innenräume. Eine reinlich gleichmäßige Belieuchtung wird erzielt, wenn das Fenster nach Norden gelegen ist und, während die übrigen Fensteröffnungen je nach dem Stande der Sonne verschiedene Helligkeiten darbieten. Dagegen ist das von der Südseite einfallende Licht verhältnismäßig schwächer, so daß zu dem gleichen, wie die Sonne mehr nach unserer Seite und der Himmel bedeckt ist, der „Gehalt“ der zugehörigen Lagesbelieuchtung ein sehr geringer ist. Für die meisten Räumlichkeiten brauchen wir aber nicht eine bestimmte Menge Licht von Süden. So ist die durchschnittliche Beleuchtung unserer Wohnräume zum Leben und Schließen etwa gleichviel von 10 Minutenstrahl. Das bedeutet, daß zur Erfüllung vieler Helligkeiten 10 Minuten in 1 Meter Entfernung aufgestellt werden müssen, deren Abstand 2 Minuten der Durchmesser und 3 Minuten die Höhe haben. Bei städtischen Fassaden kommt diese Helligkeit nur in Stance, wenn bezüglich der Höhe der Fenster, der Gestaltung Richtung des Abstandes, resp. der Größe des südseitigen Raumes Himmel, das durch die Fenstereinwirkung auf den Abstand zwischen Raum, bestimmte Bedingungen erfüllt sind. Den diesen Verhältnissen hängt gerade in der Haustadt die Möglichkeit einer unerreichten Belieuchtung ab. Da wir bei anderen Wohnungen meist mit Häusern zu rechnen haben, die in Straßen stehen und, deren beide Seiten annähernd gleich hohe und gemischte Höhe darüber zu haben scheinen, so bedingt die gegenüberliegende Häuserreihe einen Abstand am Licht dadurch, daß der Teil der Südwestfassade Himmelsfläche, die hinter den Häusern liegt, das heißt von den Nachbarschaften abweicht, von dem Nebenhause verdeckt wird, die von ihm ausgehenden Straßen nicht in das Innere der Wohnungsräume gelangen können. Sie haben die gegenüberliegenden Häuser und, je näher sie heransteht sind und je näher am Erdgeschoß die Wohnräume liegen, um so geringer wird die Helligkeit, um so geringer also auch die hellhaften Wohnraumräume, die vom Hintergebäude umschlossen sind, und Söllereinwirkungen sind in dieser Hinsicht am eindrücklichsten gefestigt. Von denselben Verhältnissen hängt außer der Helligkeit eines bestimmten Platzes aber auch die Größe des genannten beleuchteten Abstands ab, so daß hierdurch die örtlichen Einschränkungen ganz besonders auffällig werden. Es entsteht hier eine zwecklose Beleuchtung noch eine weitere Folge: da jedoch zwischen unzähligen Häusern die Sonnenstrahlen und die „Lichtwellen“ müssen miteinander hindringen, so müssen diese zwischen Fenstern nicht nur in nächster Nähe das Tageslicht ausschließen, um

Staatssekretär Graf Solodowski: Wenn ich auch mit Herrn Schlußwörter darin einverstanden bin, daß als Tempo der Sozialreform nicht das von der sozialdemokratischen Partei vordere ge wählt werden kann, so muß ich doch seiner strikt, der Sieben gewissermaßen Bevölkerung zum Zwecke maßgeblicher Personen, medes sprechen. Sie hatten es für eine Freiheit des Staates, daß sie gewesen. Das Kinder und Jugendliche Personen nicht direkt gewählt gewünscht werden, das sie ihrerseits gewisse und fiktive Zahlen erzielen. Die verwundeten Reaktionen und entstehen, die Sozialpolitik in ruhigem Tempo fortzuführen. **Watzke:** zumindest im Jahr.

Ziegermann v. Sonnenburg (Antwort): Die Kriegsvereinheitlichkeit volles Recht. Ich an der Kriegerbewegung zu präsentieren. Der Hahn hat gemeint, ich hätte einer guten Sache geholfen, weil ich den Fleißhaber Belohnungen geben könnte, seine erste Rede gegenstand war hierbei aufgenommen. Herr Hahn ist es, der Verteidiger des alten sozialen Vertrages doch wissen, daß neue Freiheit des Vertrages in der Gemeinschaftlichkeit meine Zusammensetzung seien. Vielleicht erfüllt in dieser Plage an Nationalitätsfragen darum, daß er in nationalen Tagen in seiner Partei so war zum Vorsteher geworden. Hinterher, Tagen ich mit meiner Rede über Chamberlain allgemeine Zusammensetzung habe, beweisen die vielen Zusammensetzung, die ich noch meine Rede erhalten habe. Wenn keine Männer aus England und nicht nach dem Zweiten Weltkrieg kehren durfte, ist das Rechtssatze.

Bundessekretär Streibich v. Rüdholz: Würden die Ausführungen des Ministers über Parson's Verhandlungen nach England.

des Vorgebrachts über knappige Weiterungen nach England.

Mr. Beismann (redet): Die Chamberlain-Affäre ist die Aufführung nicht wert, die sie verursacht hat. — Ich habe mir nun vorher gewünscht, mir nicht gegen Neuerungen zu wenden, mit denen ich Dr. Brodmann meine Partei und Mollens Dr. Müller-Zagan neuorientiert hat. Wir wenden es den Kriegervereinen nur zum Vorwurf, daß sie auf Kommando Patrioticus treiben und keine andere politischen Meinungen ausüben wollen, die ebenso patriotisch sind wie alle anderen. Mein Freund Müller-Zagan hat nicht alle Kriegervereine „Kriegervereine“ genannt, sondern nur soviel, auf eine kleine Vereine hätte dieser Name zu.

Rückte Zinna: "Warum? Ich... (Interpellationen brechen ein). Cristia und Siegfried.

Sächsische Angelegenheiten.

Bei den Auszählungen über die Wahlrechtsversuche im offiziellen Zählungsbogen äußerte die Deutsche Tagesszeitung des Vertragslandes reaktionären Standpunktes folgendes:

Da die Informationen wieflich und unmittelbar aus amtlicher Quelle stammten, scheint uns denn doch überaus zweifelhaft zu sein. Es wäre ein feitloses Vorgehen, wenn man damals das Landtagswahlrecht nur zu dem Zweck geändert hätte, um einen Landtag zu schaffen, der es wieder nach einer anderen Richtung abändern könnte. Es wäre nicht minder feitfam, wenn man jetzt sechs Jahre nach der Einführung des neuen Wahlrechts, das sich noch gar nicht vollkommen eingelebt hat, schon eriflich an einer gründlichsen Abänderung denken wollte. Daß man mit dem jetzt geltenden Wahlrecht nicht etwas für ewige Zeiten überredet ist, haben wir in richtig, und daß man in den künftigen Regierungskreisen gelegentlich erwägt, in welcher Richtung eine etwaige Abänderung erfolgen könne, wollen wir nicht bestreiten. Wir glauben jedoch gut unterrichtet zu sein, wenn wir sagen, daß man weder in Regierungskreisen noch in maßgebenden Landtagstreffen für die nächste Zukunft an einer Abänderung denkt. Was endlich das Wahlrecht nach Berücksichtungen anlangt, so wissen auch wir, daß in manchen künftigen Kreisen lebhafte Sympathien bestehen werden, und zwar eben in den sozialen Kreisen.

dann vorhanden sind, um mal man in der großen Stadtgemeinde Ebenthal mit diesem Wahlrecht bisher keine schlechten Erfahrungen gemacht hat. Ob aber der an sich unpassable Gedanke gezeugeberisch ausgestaltet werden kann, ist um so fraglicher, als die notwendigen Veranlassungen eines standlichen Wahlrechts, nämlich die berufshändischen Organisationen, vollkommen fehlen."

Im 10. südlichen Reichstagswahlkreise ist die Wahlvoraus bereit im vollen Gange. Die Nationalliberalen halten Versammlungen ab, in denen ihr Kandidat Dr. Vogel sein Programm entwirkt; jeweils von einem solchen bei einem Wahlkreisverein mit der Worte *aus dem Lande*. Dabei wird das

in aussässiger Weise die Thatloche in den Vordergrund, daß der Dresdner Reichsverein, dessen Voritzender er ist, seinerseits gegen die Beschränkung des sozialen Landtagswahlrechts protestiert habe, wobei er aber verzweifelt, daß er dabei mit widerwilliger Rücksicht war. Er nennt sich unparteiischer Volksvereund, empfiehlt das anaelegentlich als Radikal Dr. Leutz, den er für ungerecht (¹⁷) hält, dabei kommt er aber bezüglich des Promotions- den Legatarien gewiß weit entzogen. Nur gegen die übertriebenen Forderungen will er Front machen, soß sie keine Verhandlungen für

Es kommt f \ddot{u} r, als w \ddot{u} rten die beiden ordnungspatrioten kandidaten im Werben um die K \ddot{u} nst der Bauern und um deren Stimmen vertreten. Herr Zadig, der Sonderbarer und Pundler, erwartet nur aber f \ddot{u} rsorg als Landwirt, der nat \ddot{u} rlich f \ddot{u} r alle Forderungen eintreten wird, die der landwirtschaftlichen Produktion vorteilhaft sind. Da kann nun freilich Dr. Vogel nicht mit, denn als biederer Bruder Bauer kann er nicht antreten. Aber das bringt Zadig auch nur durch eine anstrengend harngleiche aber recht vereidigende Stellung seiner Berufsbekleidung fertig. Herr Zadig ist

Untere Parteigenossen und trug der vielen Hindernisse, womit sie zu rechnen haben, mit großer Unerschrockenheit in die Wahlkampfregung getreten. Sie haben sich bereits durch ein Blatt an die Wähler gewandt, das unseren Gegnern viel Schwierigkeiten macht. Die ordnungsparteiliche Presse hat hier mit Eifer der Widerlegung hingegessen und das Vaterland führt sogar idemere Gedank in Gestalt von längeren Artikeln dagegen auf. Ein Leidens, doch der erste dieser Genossen geschehen hat. Zowohl Versammlungen abgehalten werden konnten, neuen folgte natiemund; es stehen uns leider nur kleine Lokale und noch dazu in sehr beschränkter Zahl zur Verfügung, wodurch es unseren Freunden erüthert wird, direkt mit den Bürgern Führung zu nehmen. Diese Radikalität habe sie dadurch weit zu machen, daß sie in geheimer Versammlungen das Wort ergreifen, was bereits mit Erfolg geschehen ist. Die reaktionäre Meinung der beiden ordnungsparteilichen Kandidaten erleichtert unseren Genossen die Arbeit beträchtlich und dehnt durien wir wohl, trotz der bestimmen Schwierigkeiten, auf einen sozialdemokratischen Sieg im 10. Reichstagswahlkreise hofften.

Die Antisemiten, die es bei dieser Wahl mit ihrem Wahldirektor Zimmermann verloren wollten, scheinen nun mehr eingeschen zu haben, daß im 10. Reichstagswahlkreise die Trauben zu sauer sind. Sie haben, nach der Deutschen Tageszeitung, auf die Auffüllung eines eigenen Kandidaten endgültig verzichtet.

Der sächsische Landesverband des Handelsvertragvereins veranstaltete fürzlich in dem ergoziqischen Dorfe Trebischau eine Versammlung, die von etwa 100 der Landwirtschaft, dem Gewerbe, der Handindustrie und der Arbeitervölkerung angehörenden Dorfbewohnern besucht war. Die Versammlung nahm nach dem Vortrag einstimmig eine Resolution an, die sich besonders mit Rücksicht auf das sächsische Erwerbsleben für langfristige Handelsverträge aussprach, jedoch beweist, dass zweckentsprechende Verträge mit dem Doppelatlas durchaus seien. Sie bittet, der Reichstag möge seine Zollerhöhung für agrarische Produkte vornehmen, zumal da die geplante Zollerhöhung auch den kleinen und mittleren Landwirten mehr Taxaden als Vorteil bringt. Der Resolution stimmen auch alle anwesenden Landwirte zu. Eine vom Bunde der Landwirte vor einiger Zeit in demselben Dorfe einberufene Versammlung war von nur etwa 30 Personen besucht worden.

Ein Historisches von der Arbeiterverdienstmedaille. Arbeiter und Dienstboten, die eine bestimmte Zeit bei einem und denselben Unternehmer ihre Arbeitskraft geopfert haben, erhalten bekanntlich Medaillen. Wie es uns scheint, soll mit der Verleihung eines solchen „Sicerrats“ der Empfänger auf gleichzeitig den Punkt eingehen, nur ordnungswortlich gestellt zu sein, als ob der freien Meinung begehen. Benigens Löhnende Voraussetzung der Vergang, der uns aus Oberwiecia berichtet wird, darum jählichen. Man sieht jetzt der Ch. B.

Zu der am 22. September hier abgehaltenen öffentlichen Landtagswahlerversammlung hatte sich auch ein in der Nähe wohnender 73jähriger Mann eingefunden, der die ihm verliehene Medaille für Treue in der Arbeit trug. Auf die Frage eines Gendarmen (deren zwei oder sechs am Platze waren),

wo er die Webstühle erworben habe, erklärte der Mann, sie seien zugeführten Sauerstoff verbrannt werden können, während umgekehrt bei zu reichlicher Sauerstoffzufuhr die Verbrennung eine zu schnelle und intensive wird, so daß die einzelnen Teile sich so eisig mit Sauerstoff verbünden, daß sie nicht mehr leuchten. Eine Regulierung der Zufuhr ist bei den Kerzen nicht möglich, und da die Dachlampe auch eine wechselnde ist, so wird das Licht ein Flackern und Zucken zeigen, das für die Augen höchst ermüdend und angreifend ist. Wohl mancher entzündet noch nach der Zeit, in der die Muster oder Großmutter mit der Haarnadel den Techt im Petroleumlampen regulierte, der zum Brennen des Kükels und anderer jester Leile gebraucht wurde. Wer diese Jenen noch kennt, erinnert sich vielleicht auch noch des wertwürdigsten Lutes, den die Beleuchtungsinstrumente verbreiteten. Um dies einzugehen zu bewirken und gleichzeitig die Flammen heißer zu machen, erhobte man die Lufthutze durch Auflegen eines gläsernen Schenkels, eines Zylinders. An ihre Stelle sind jetzt wohl überall die Petroleumlampen getreten. Die organischen Reize längst vergangener Zeiten werden im Petroleum von uns brennen, denn dieser Stoff ist nichts anderes als ein Zerkleinerungsprodukt tierischer, in der Erde begrabener und chemisch veränderter Tier- und Pflanzenreste. Auch bei den Petroleumlampen wird die Verbrennung durch einen aufgeriebenen Stärker intensiver gemacht und so die Flammen zu bellerem Leuchten veranlaßt. Da hierbei sich der Behälter des Lampen erwärmt, so ist Pflicht zu geben, daß der Zündungspunkt des Petroleum nicht zu niedrig, redetfalls nicht unter 21 Grad oder noch besser, wie es in den meisten australischen Ländern gesetzlich bestimmt ist, nicht unter 37,7 Grad liegt. Es können dann leicht mit Sauerstoff gesättigte verdampfte Gasgemengen den Raum füllen und Explosionen herbeiführen. Von allen Kontrollenrichtungen bestehen doch erhebliche Unterschiede zwischen den einzelnen Petroleumorten, von denen nur die weit entfernten ein interessantes Leben haben. Der ganz Beleuchtungswertgang beruht jederzeit darauf, daß gasförmige Kohlenwasserstoffe aus Sauerstoff vermindert und entzündet werden. Diese Kohlenwasserstoffe werden aus Beutelgas im Großen bezüglich in unseren Gasanstalten. Das Beutelgas ist ein Gemenge von etwa 5 Proz. schwerem Kohlenwasserstoffen, 91 Proz. Methan, zu deutlich Buten oder Sumpfgas und 10 Proz. Wasserstoff, deren Anwesenheit die Bedingung für die Verwendbarkeit des Gasstromes abgibt. 7—15 Proz. Kohlenwasserstoffe, das einerseits geringe Wirkung auf den menschlichen Körper ausübt, sind im allgemeinen auch belästigend, während der störendere Geruch bedingt ist durch geringe Mengen Schwefelkohlenstoff und Naphthalin. Der bedeutende Vorrat, der durch die Vermehrung dieses Produktes moderner Technik geschaffen ist, bestätigt darin, daß der Einleitungsab-

<http://www.sciencedirect.com>

